

K 30603

39. JAHRGANG · NR. 424

studio magazin



TEST: SPL PQ MASTERING EQ

INTERVIEW: GEARSLUTZ

TEST: U-HE PRESSWERK



Lydermacher

AKTIVER STUDIOMONITOR LYD 5

FRITZ FEY, FOTOS: DYNAUDIO

Auf der vergangenen Musikmesse in Frankfurt präsentierte der dänische Lautsprecher-Spezialist Dynaudio erstmals komplett neu entwickelte Studiomonitore, die mit drei Modellen in der Lyd-Serie zusammengefasst sind. Ein Blick ins Wörterbuch verrät uns, dass ‚lyd‘ mit ‚der Laut‘ oder ‚das Geräusch‘ zu übersetzen ist. Insofern hat mein Wortspiel in der Überschrift sogar eine doppelte Bedeutung, denn wir machen uns als Toningenieure eigentlich viel zu selten klar, dass wir bei unserer täglichen Arbeit wirklich vielen Menschen Freude bereiten oder das erzeugen, was zu den tonalen Selbstverständlichkeiten unseres geräuschvollen Alltags gehört. Dynaudios jüngste Geschichte ist durch eine einschneidende Veränderung gekennzeichnet gewesen. Der Kauf der TC Group durch die Music Group beendete eine sehr lange Zusammenarbeit zwischen Dynaudio und TC, die nicht nur eine vertriebliche, sondern auch eine technologische Dimension hatte. Die in die Jahre gekommene und inzwischen auch abgekündigte Air-Serie wurde seinerzeit mit DSP-Technologie von TC Electronic ausgestattet und gehörte zu den ersten Studiomonitor-Produkten, die in einem proprietären Netzwerkverbund gesteuert werden konnten, was Rollenverteilung in einem Mehrkanalsystem, digitale und analoge Eingangsstrukturen, Bass-Management, Korrektorentzerrung oder integrierte Monitorcontroller-Funktionen angeht. Ein Produkt, das nach 14 Jahren in Rente geht, darf man getrost als langlebig bezeichnen, vor allem, wenn man als Air-Anwender sicher sein kann, dass Dynaudio weiterhin vollen Produktsupport anbieten wird.

Mit der Lyd-Serie beschreitet der Hersteller Dynaudio einen neuen, eigenständigen Weg, baut eigene Vertriebsstrukturen auf und scheut sich auch nicht davor, den digitalen Teil dieser hier näher betrachteten Lautsprecherentwicklung in eigene Hände zu nehmen, wenngleich auch – zunächst – in nicht so umfangreicher Form, wie in der Air-Serie. Dennoch hat Lyd keinesfalls einen ‚Nachfolgerstatus‘, sondern zielt auf das sich ständig weiterentwickelnde Marktsegment des ‚Personal Monitorings‘, der Arbeitsumgebung von Produzenten und sich selbst produzierenden Musikern. Schaut man sich auf der Website des Herstellers genauer um, so findet man in der Rubrik ‚Discontinued‘ Beweise dafür, dass Dynaudio sein Produktportfolio radikal aufgeräumt hat. BM compact MKIII und früher, BM 5, 6 und 12 MKIII und früher, die Subwoofer BM9S, 10S, 12S und 14S, sowie die großen Flush-Mount-Systeme M1, M1.5, M2 und M3A sind in den verdienten Ruhestand gegangen. Interessanter ist es wohl, die Produkte zu nennen, die aktuell zum Lieferangebot gehören: Die Lyd-Serie mit den Modellen 5, 7 und 8 macht hier den Anfang. Dazu gesellen sich zwei Subwoofer mit den Bezeichnungen BM9S II und BM 14S II, die klassischen Nahfeld-Monitore BM6A und 15A und die großen Hauptmonitorsysteme M3VE und XE. Nach dieser kurzen Zusammenfassung wollen wir uns nun dem Testkandidaten zuwenden. Dynaudio stellt uns ein Stereopärchen Lyd 5 zur Verfügung, dem kleinsten Modell der Serie.

Überblick

Die Modellbezeichnungen 5, 7 und 8 dokumentieren das Maß des jeweils eingesetzten Tieftöners in Zoll, während alle anderen Produkteigenschaften identisch bleiben, natürlich abgesehen vom realisierbaren Schalldruckpegel und der tiefsten Frequenz, die wiedergegeben werden kann. Dynaudio bezeichnet den Lyd 5 als Premium-Kompakt-Nahfeldmonitor und verrät damit auch gleich die eige-

nen, an die Monitore der Lyd-Serie gestellten Qualitätsansprüche. Home-, Musiker- und Produzenten-Studios sind längst nicht mehr einer Anwendergruppe zuzuordnen, der man einigermaßen hübsch und professionell anzusehendes Equipment mit mäßigen Eigenschaften für kleines Geld andrehen kann. Der Lyd 5 ist ein ausgewachsener Studio-Monitor (mit kompakten Abmessungen) mit einem 5-Zoll-Tieftöner, der, handgemacht in Dänemark, über eine, naturgemäß sehr leichte und daher transientstarke Aluminium-Schwingspule verfügt. Die daran angekoppelte Membran besteht aus einem Polymer, versetzt mit Magnesium-Silikat, optimiert für ein gesundes Verhältnis aus Steifheit, Gewicht und Dämpfung. Der Hochtöner, ebenfalls aus Eigenherstellung, besitzt eine beschichtete 1-Zoll-Gewebekalotte. Beide Chassis werden mit je 50 Watt Leistung aus zwei Class-D-Endstufen angetrieben. Mit dieser Ausstattung liefert das Monitorpaar 108 dB Schalldruck, gemessen in einem Meter Abstand mit einem Übertragungsbereich von 50 Hz bis 21 kHz. Interessant ist die Abstimmung der Weiche bei einer Übergangsfrequenz von 5.2 kHz, so dass der gesamte Bereich lokalisierungsbestimmender Mitten über ein Chassis abgebildet wird. Besonders der Sprach- und Stimmbereich kann von dieser Konzeption profitieren. Das für die Größe erstaunlich schwere Gehäuse ist auf der Rückseite mit einem hornähnlich geformten Bassreflex-Port ausgestattet. Dort befindet sich auch die Deckplatte der Verstärker- und Weichen-elektronik mit einigen Stell- und Schaltmöglichkeiten, die hier nähere Erwähnung finden sollen, und zwar vor allem wegen ihrer konsequenten und praxisnahen Funktionsauswahl. Die Eingangsempfindlichkeit wird in drei 6-dB-Schritten geschaltet und nicht geregelt (-6, 0, +6). Damit ist stets Kanalpegelgleichheit gewährleistet, die man mit fummeligen Trim-Reglern eigentlich mühsam ausmessen müsste. Mit dem Standby-Modus auf ‚Auto‘ schaltet das System

Lynx
STUDIO
TECHNOLOGY

Recording und Mastering ohne Kompromisse



E22 2x2x2
A/D - D/A - AES3 • SPDIF

E44 4x4x4
A/D - D/A - AES3 • SPDIF

AES16e
16 Kanäle AES/EBU



**MADI - Thunderbolt
ProTools HD - USB
ADAT - AES/EBU**



www.lynxstudio.de

© 2016 Lynx Studio Technology.
Alle Markennamen sind eingetragene Warenzeichen
ihrer jeweiligen Eigentümer.



ab, wenn es längere Zeit kein Signal angeboten bekommt. Die Sektion der Raumanpassung ist sehr einfach und effizient gelöst. Mit einem Dreistufen-Schalter (+10 Hz, 0 Hz und -10 Hz) hat man Einfluss auf die Wiedergabeeigenschaften im Bereich tiefer Frequenzen. Die untere Grenzfrequenz kann unter vergleichsweise kleinem Verlust maximaler Abhörlautstärke von 5 dB nach unten verschoben werden (Stellung -10 Hz). Die Kollegen, die ihre Ohren dauerhaft schonen möchten, profitieren davon mit einer erweiterten Wiedergabe tiefer Frequenzen. Wer sich regelmäßig gerne die Kante gibt, erhöht die mögliche Abhörlautstärke durch Einschränkung der Basswiedergabe (Position +10 Hz, 5 dB Schallpegelgewinn). Interessant gelöst ist der ebenfalls dreistufig ausgelegte Schiebeschalter ‚Sound Balance‘ mit den Positionen ‚bright‘, ‚neutral‘ und ‚dark‘, der darauf abzielt, den Lautsprecher auf die Raumeigenschaften (mehr oder weniger Bedämpfung) anzupassen. ‚Sound Balance‘ ist ein Niveaufilter, dass wie eine Klangwaage über ihren Mittelpunkt kippt: ‚Bright‘ ergibt im Ergebnis eine Absenkung um -1.5 dB bei 20 Hz (elektrisch) und eine Anhebung um 1.5 dB bei 20 kHz, neutral muss nicht weiter erklärt werden, ‚dark‘ dreht den Spieß sozusagen um und hebt 20 Hz um 1.5 dB an, während 20 kHz um 1.5 dB abgesenkt werden. Diese Korrektur erfolgt digital mit minimalphasigen beziehungsweise linearphasigen Filtern und erzeugt dementsprechend keine Phasenprobleme. Ei-

ne weitere Korrekturmaßnahme betrifft die Aufstellposition in Wandnähe (weniger als 50 cm) oder frei. Der dazugehörige Schalter hat zwei mit ‚Wall‘ und ‚free‘ bezeichnete Positionen. Bei wandnaher Aufstellung wird die daraus resultierende erhöhte Basswiedergabe kompensiert. Auf der Rückseite des Lautsprechergehäuses befindet sich rein analoge Anschlusstechnik: XLR symmetrisch und RCA/Cinch unsymmetrisch. Die interne Signalverarbeitung und die Class-D-Verstärkung erfolgen mit 24 Bit Wortbreite und 96 kHz Abtastrate. Ich möchte an dieser Stelle einmal auf die ausgezeichnet geschriebene Sektion der Bedienungsanleitung hinweisen, die sich mit einer korrekten Lautsprecheraufstellung in einem Raum ausführlich und leicht verständlich auseinandersetzt. Es geht hier um Reflexionsführung, den Einsatz von Tiefenabsorbemern und viele allgemeine Empfehlungen, die grundsätzliche Fehler vermeiden helfen. Sehr loblich und ein Beweis dafür, dass der Hersteller seine Kundschaft für ein optimales Hörerlebnis weitreichend instruieren möchte. Dazu bietet Dynaudio eine kostenfreie App mit einem auf das benutzte Mikrofon kalibrierbaren Schallpegelmessgerät und einem Echtzeitanalysator in 1/3 Oktav-Auflösung.

Hören

Man darf von einem solch kompakten Lautsprecher natürlich kein Basswun-

der erwarten, aber dennoch, im Rahmen meines inzwischen eingespielten Hörverfahrens wurde ich von einem sehr impulsstarken Tieftonbereich überrascht. Man könnte sagen, der ‚dicke Bumms‘ wird durch Schnelligkeit ersetzt, so dass man sofort den Eindruck eines gut ausgeleuchteten, sehr lebendigen Tiefenbereichs bekommt. Ich hatte als notorischer Leisehörer natürlich dem nach unten erweiterten Tieftonbereich den Vorzug gegeben. Auch die tonale Abgrenzung verschiedener Klanglagen im Tiefenbereich erwies sich als sehr präzise. Mit anderen Worten, es grummelt nicht irgendetwas unten herum, sondern die Wieder-



gabe ist dort erfreulich abgegrenzt und mühelos in ihrem Farbton erkennbar. Die Transientenhaftigkeit mit vielen Klangdetails setzt sich aber auch im mittleren und oberen Spektrum fort: Hüllkurven- und dynamische Verläufe werden sehr offensichtlich abgebildet, was auch für die durch Kompressoren und Limiter erzwungenen gilt. Daraus folgt eine ebenso genaue Lokalisierung auf der Stereobühne mit hervorragender räumlicher Tiefe. Am meisten aber überzeugte mich die Verfärbungsarmut des Mittenbereichs, die eher selten anzutreffen ist, vor allem nicht im Kompaktsegment für verhältnismäßig wenig Geld. Das ist wirklich erstaunlich. Die Verarbeitung des Lautsprechers ist sehr sauber und hochwertig, die weiß lackierte Front setzt einen schönen optischen Akzent in der ansonsten eher grau-schwarzen Studiowelt. Der Hochtöner wird durch einen aufgesetzten Metalldreizack-Bügel geschützt und die Lautsprecherfrontplatte ist seitlich abgeschrägt, um Kantenreflexionen zu vermeiden. In der Horizontalen liefert der Lyd 5 einen breiten Sweetspot mit homogenem Off-Axis-Verhalten. In der Phantommitte prägt sich unmittelbar eine sehr schmale Abbildung aus, mit guter Wahrnehmung und Entscheidungsschnelligkeit für die Stimmenbalance. Die Phantommitte ist nicht exponiert, sondern bettet sich korrekt in die Gesamtbalance der Stereobühne ein. Im Vergleich zu meinem Haussystem machte der kleine Kerl also eine richtig gute Figur. Am Ende entschied ich mich, das Tiltfilter zugunsten der 1,5 dB Anhebung zu verstellen, weil ich dadurch noch etwas näher an die schnelle und detailreiche Abbildung meiner Bändchenhochtöner heranrutschen konnte. Ich bin ziemlich sicher, dass man auf dem Lyd 5 Details in seiner Referenzplayliste ausmachen können wird, die man vorher noch nie gehört hat. Wichtig für mich ist bei einem Lautsprecher die Größenordnung der Qualitätswahrnehmung beim Vergleichshören schlechter und guter Produktionen. Auch hier kann der Lyd 5 Testkandidat eine hohe Punktzahl erreichen, vor allem auch deshalb, weil er so verfärbungsfrei abbildet und als transparentes Werkzeug jeden Farbunterschied im Mittenbereich offenlegt.



Fazit

Mit dem Lyd 5 – ich vermute aus meiner Hörerfahrung, dass diese positiven Eigenschaften sich auch in den größeren Modellen mit erweiterter Tieftonwiedergabe fortsetzen – hat Dynaudio ein klares Zeichen dafür gesetzt, dass ein professioneller, transparent abbildender Studiomonitor für jedermann erschwinglich geworden ist. Für Homestudio-Anwender der optimale Einstieg in die Welt des entscheidungssicheren Hörens, vorausgesetzt natürlich, die raumakustischen Rahmenbedingungen stimmen. Mit einem Preis von rund 1.000 Euro für das Paar, bereits inklusive der Mehrwertsteuer (Straßenpreisrecherche) kann man sicher sein, dass dieser Monitor einen nennenswerten Marktanteil für sich erobern können wird. Im direkten Vergleich mit dem Wettbewerb in ähnlicher Preiskategorie, aber auch darüber, braucht sich der Lyd 5 sicher nicht zu verstecken. Mit impulsstarken, definierten Tiefen, klaren, verfärbungsarmen Mitten und schnellen Transienten, verbunden mit einer präzisen Phantommitte, ausgezeichneter Positions- und räumlicher Tiefenabbildung bekommt man für sein Geld ein professionelles Abhörwerkzeug, das sicher auch als verlässlicher Partner im professionellen Tonstudio, an Schnittplätzen oder im Reisegepäck verlässlichen Dienst tun kann. Gemacht ist er allerdings für diejenigen, deren Budget nicht reicht, um nach den (Marken)Sternen zu greifen, die aber trotzdem hören wollen, was Sache ist. Das Ganze aus dänischer Produktion mit selbst entwickelten Chassis in ausgezeichneter – das ist ein Produkt nach meinem Geschmack!

Präzisionswerkzeuge



Magnetostatische
Mikrofone



Magnetostatische
Kopfhörer

